

# Reise durch ein Gesicht : Fragmente eines Tagebuches

Autor(en): **Schibli, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **108 (1998)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901647>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ruedi Schibli

## Reise durch ein Gesicht

Fragmente eines Tagebuches

9. 1. 18 Uhr

Endlich Schnee. In der Nacht regnete es, und alles war eisig. Jetzt ist der Schnee wieder am Zerschmelzen, man hört es vom Dach rinnen, und morgen ist es vielleicht weg.



28.2. 14.10 Uhr

Im Halbschlaf in der Badewanne sind die Liebesgaben an mich vorbeigezogen: Barbara und Charlotte, um die ich Angst habe, Nathan, zu dem ich auch einmal in die Schule gehen möchte, der stille Thomas, Renate, die in der letzten Stunde noch abgezeichnete, durchgedrückte Bilder brachte, die bis zum Schluss glaubte, gut zeichnen zu können, die ihren Berufswunsch Dekorateurin wohl auch jetzt nicht vergessen wird. Beatrice, die zu mir Vertrauen gefasst hat, Silvia, die fast zuviel Vertrauen gefasst hat, Kasli, der Funstaller... Alle möchte man sie aufzählen, jedes was mich lieb.



27.3. 1.30 Uhr

Bis 23 Uhr Noten gemacht und mich über viele Arbeiten von Schülern gefreut. Es ist einfach oft unglaublich. Ich möchte diese Freiheit haben. Ich glaube auch, dass ich zu den Fasten eine andere Beziehung oder überhaupt eine Beziehung gefunden habe, wenigstens im Weitergeben von Möglichkeiten. Plötzlich scheinen mir die fastigen Arbeiten meines Schülers besser; ich freue mich vor allem an ihnen und überspringe die Zeichnungen beinahe. Es freut mich auch, dass jetzt gerade viele Kunstbezüge, eigentlich aus der Schule entlanen, zu uns kommen und malen wollen. Auf dem Heimweg spürte ich den Drang, es endlich wieder mal selber zu versuchen. Vielleicht hat der Unterricht gut getan. Meine Bilder, ich habe sie schon lange nicht mehr durchgesehen, sind in der Erinnerung und im Vergleich mit den guten Schülerarbeiten fade und langweilig.

Es ist schwer, sich neben Mozarts Klavierkonzert zu konzentrieren.





15.4. 9.15 Uhr

Jeden Tag, wenigstens am Morgen, ein wenig stäbkes bewölkt, als wolle auch das Wetter die Parion, die man auf dieser Insel so intensiv mitestelt, vielleicht denke ich auch oft an Kokozanjas bis "Griechische Parion", mitteilen.

Gestern ein längeres Spaziergang auf der Halbinsel Gramvousa, käsiglich bewachsen, Bäume nur gerade in einer Schlucht, übersät von Steinen. Links die steilen Berge, rechts in der Tiefe das Meer. Man hört das Rauschen der Brandung und die Steine, wie Scherben, die sich unter den Schuhen verschieben. Begleitet sind wir einzig von Schafen, die uns kaum zu beachten scheinen, und Ziegen, die vor uns flüchten, fast unmerklich die Mutter mit ihrem Jungen. Von Fenne sind sie vorwitzig, meckern zuweilen und springen dann weiter, behende von Stein zu Stein. Uns kostete der Abstieg zum Meer sehr viel mehr Mühe, vor allem dann der Wiederaufstieg; Belohnung war eine wunderschöne Bucht, die zum Bad einlud, mit kristallklarem, wenn auch ein wenig kaltem Wasser. Migräne. Rückkehr bei verdeckter Sonne, ins Kartelli und die Halbinsel Rodopos lagen im weichen Abendlicht. Das Einnachten und Duschlöcher in einem Kafereion, nachts in einem kleinen Hafen.

"Nur alle Völkern haben die Griechen den Traum des Lebens am schönsten geträumt." Goethe



10.5. 1.35 Uhr

Musik von George Enescu: Sehnsucht  
nach einem Land, das ich nicht  
kenne: Rumänien.

Wie nahe sich doch Musik und Bild  
kommen.



9. 6. 1.40 Uhr.

Es ist wohl immer das Schlechte,  
das man aufschreibt.

An manchem Tag, deren Text-  
seite leer bleibt, könnte ich schreiben,  
was für heute gilt:

Es war ein guter Tag.

Als der Kaiser in den Spiegel starrte, wurde  
sein Gesicht zuerst ein blutig roter Flecken  
und dann ein Totenschädel, von dem  
Schleim herabtropfte. Der Kaiser wandte  
sein Gesicht entsetzt ab. «Eure Hoheit»,  
sagte Shenkua, «wendet Euer Gesicht  
nicht ab. Ihr habt uns den Anfang und  
das Ende Eures Lebens gesehen. Schaut  
weiter in den Spiegel und Ihr werdet alles  
sehen, was ist und was sein kann. Und  
wenn Ihr den höchsten Grad des Entzückens  
erreicht habt, wird Euch der Spiegel selbst  
solche Dinge zeigen, die nicht existieren  
können... »

Chin Nung: Alles über Spiegel



31. 7. 2.00 Uhr.

Der Mensch ist jeweils gross, zum Abschluss  
des Tages - wenn auch mit dem Datum  
des nächsten - wenigstens etwas gutes zu  
machen.  
Heute scheint es uns gelungen.

### Möwenflug

Möwen sah um einen Felsen kreisen  
Ich in unermüdlich gleichen Gleisen,  
Auf gespannter Schwinge schweben fliegend,  
Eine schimmernde weiße Bahn beschreibend,  
Und zugleich im grünem Meerespiegel  
Sah ich um dieselben Felsen spitzen  
Eine helle Jagd gestreckter Flügel  
Unermüdlich durch die Tiefe blitzen.  
Und der Spiegel hatte solche Klarheit,  
Dass sich anders nicht die Flügel hoben  
Tief im Meer als hoch in Lüften oben,  
Dass sich völlig gleichen Trug und Wahrheit.

Allgemach erschlich es mich wie Grauen,  
Schein und Wesen so vermischt zu schauen,  
Und ich fragte mich, am Strand verhasrend,  
Ins gespenstische Geflügel starrend:  
Und du selbes? Bist du echt beflügelt?  
Oder nur gemalt und abgespiegelt?  
Gaukelst du im Kreis mit Fabeldingen?  
Oder hast du Blut in deinen Schwingen?

C. F. Meyer





27.8.

1.00 Uhr

Was soll ich schreiben, die Nacht ist schon spät.



6.9.

1.00 Uhr.

Das Interview mit Francis Bacon  
nochmals gelesen, das FAX an der  
Verminage vorstellen lies.  
so viel gutes steht da.

"Wenn mir etwas gelingt, gelingt  
es von dem Augenblicke an, in dem  
ich nicht mehr bewußt weis, was  
ich tue. Ich habe oft festgestellt, daß  
der Gegenstand, wenn ich eine Vorstel-  
lung im Sinne des mehr Abbildhaften  
genauer gefolgt bin, höchst banal ge-  
worden ist."

"Ist es nicht so, daß man etwas so  
wühllichkeitsnah wie möglich haben  
möchte und doch gleichzeitig ebenso  
tiefgründig suggestiv oder tiefstie-  
gende Empfindungsdichten ent-  
hüllend - anstatt eines bloßen Wie-  
dergabe des Gegenstandes, den man  
sich vorgenommen hatte. geht es bei  
der Kunst nicht vor allem darum?"



19. 10. 1. 15 Uhr.

Stark erkältet.

Im "Beobachter" gefunden:

Warum ich Hardt sandte? Jetzt im Moment bin ich "müde", aber ich muss mich wieder in die Traumwelt stützen, weil das Leben grausam ist. Dort, in der Mission, grüßt mich der Nachbar, hier schaut er weg; dort kommen Menschen auf mich zu, hier hasten sie vorbei, dort habe ich Freunde, die mich vorstehen. Fragt nicht, warum ich so bin. Man muss nicht uns Junge rütteln, sondern mich, die dem Geld nachjagen und an unseren Kinderaugen vorbeigeschaut haben. Was, die ihr Leben leben genießen wollten und keine Zeit gefunden hatten für ein zärtliches Streicheln, für ein Klatschen, ein Spiel. Was hat mir das große Haus gemüht, wenn der Vater klein daneben stand; was das Dienstmädchen, wo ich mich nach Mutter Hand schute? Traum, komme - komm, Großmutter, nimm mich auf die Knie und flüstere meinen Namen: Oliver.

Zu Dorahs Symphonie aus der Neuen Welt: zum Weinen schön.

Erster Tag mit Andras als Praktikant.

Mis bleibt, was Lóti, als Stellvertreter von Mathus, gesagt hat: Vieles habe sich geändert; er könne sich nicht vorstellen, dass ein Schüler in seiner Schulzeit einem Lehrer einen Teil seines Brötchens angeboten hätte. Mis fällt das oft - leider - gar nicht mehr auf.



2. 11. 0.50 Uhr.

Tugendwo liest du vielleicht doch  
im Spiegel deine Trauer ab - unge=  
weinte Tränen, oder deine Freude,  
ein Lächeln, im Strich usw.

Blätternod wenn ich aus: es geht  
etwas vor, laut manchmal, mei=  
stens leise. Warum will die Kon=  
tus da sein? Warum nicht das  
Haar?

Zu denken, dass etwas entstehen  
kann, was noch nicht ist, gibt  
mir den Ansporn, Alltägliches neu  
zu erleben.

Am Nachmittag vor dem "Franz Carl  
Weber": Der Schwachmüchtige, viel=  
leicht etwa Gleichaltrige, der darauf  
wartete, dass der Laden geöffnet wird.  
Er zog aus seinem Plastiksack eine  
Lokomotive, zeigte sie uns, hoffte,  
dass man sie gleich flicken könne,  
vielleicht sei sie uns verkauft, mit  
dem Öl etwas nicht gut, hoffentlich  
würde man sie nicht einschicken.  
Vier Lokomotiven habe er zuhause,  
eine Anlage mit einer Brücke, und  
manchmal sitze er auf dem Sofa,  
schau dem Zug zu, wie es über die  
Brücke fährt, das sei schön. Pichler  
sei nur der Motor verkauft, das  
könne man gleich machen, ohne  
einzuschicken. Wahrscheinlich sei es  
keine Schnellzuglokomotive, oder was  
ich glaube? Wahrscheinlich werden  
sie um halb zwei öffnen.





4. 12.

1.30 Uhr.

Dies ist nicht eine Zeit, um irgend etwas  
zu vollenden. Dies ist eine Zeit für Fragmente.

Marc Duchamp



